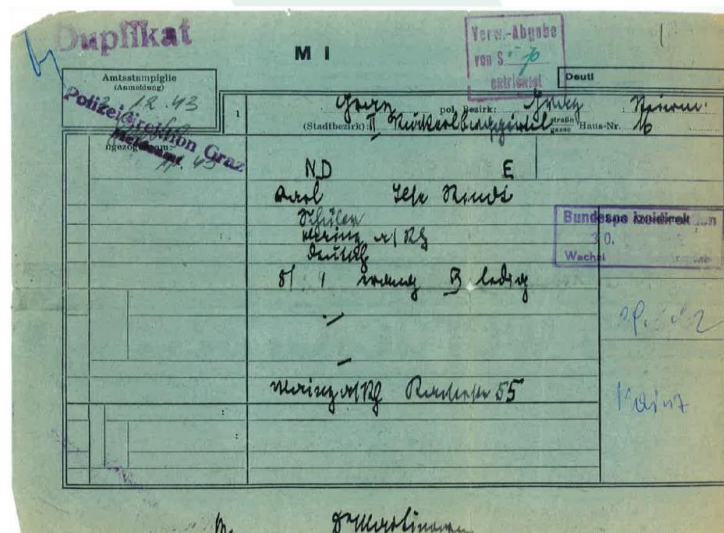


JOCHEN RINDT - die Grazer Jahre

Ausstellung im 2. OG des GrazMuseums. 10. Juni (EÖ) bis 18. Oktober 2020

Jochen Rindt, Sohn einer Grazerin, war ein Grazer Weltenbürger: Geboren nicht in Graz, aufgewachsen hier in Graz, großgeworden in Graz, berühmt geworden in der Welt und dann nach seinem tragischen Tod in Monza, begraben in seiner Heimatstadt Graz. An diesem Tag wurde ein Mythos begraben, ein Mythos, begründet durch die singuläre Persönlichkeit Jochen Rindts. Noch heute weiß fast jeder Zeitgenosse, jede Zeitgenossin, in welcher Situation er oder sie die herzerreißende Nachricht von Jochen Rindts Unfalltod empfing. Nach wie vor werden Jahr für Jahr zu Allerheiligen hunderte Kerzen auf dem Grazer Grab dieses „Popstars“ der 60er Jahre angezündet. Der tragischer „Heldentod“ des 28-Jährigen in Monza hat den Mythos Jochen Rindt zu einem „König der Herzen“ überhört.



Die GrazMuseum-Ausstellung „JOCHEN RINDT - die Grazer Jahre“ verfolgt das – wie jeder Mythos – Unbegreifbare, das Faszinierende, die überragende Ausstrahlung von Jochen Rindt. In seiner Internationalität, Modernität, Dynamik, seinem Antiprovinzialismus und Fortschrittsoptimismus, seiner Coolness¹ und seinem besonderen Stil, seinem *savoir vivre* und *savoir faire* war Jochen Rindt ein absolutes *role model* der Nachkriegsgeneration.

Noch in Rennanzug und Helm kurz vor dem Start wirkte er, als spiele er das alles nur - und als Schauspieler, der sich eben für die Rolle des Rennfahrers entschieden hatte, hätte er auch als

¹ Coolness kann man sich vorstellen, wie die unterschiedliche Performanz von Robert Mitchum und Robert De Niro in zwei Fassungen des Films Cape Fear. Während der heiße De Niro mit Hilfe des Method-Acting in der Expressivität seiner Rolle aufgeht, ist Mitchum cool.

Wahlbruder von Robert Mitchum durchgehen können. Oder als John Coltrane, „der ein Standardstück spielt, und der in den Text seine eigene subversive Vision, seinen eigenen Takt und sein Gespür für den dunklen Zufall hineinlegt.“²

Das Phänomen Jochen Rindt geht weit über motorsportliche Glanzlichter, weit über den Glanz von Automarken hinaus. Es ist nun bereits die zweite Rindt-Ausstellung des GrazMuseums. Stand bei der ersten die Reflexion zeitgenössischer KünstlerInnen im Vordergrund, werden diesmal eine Grundidee und ein klarer Graz-Bezug das Ausstellungskonzept leiten.

Im Grazer Stadtmuseum soll mit „JOCHEN RINDT - die Grazer Jahre“ tatsächlich auf die Jahre in dieser Stadt fokussiert werden. Es soll die Frage gestellt werden, wovor Jochen Rindt denn möglicherweise davongerast ist, ob er vielleicht eine Parallelaktion zur Grazer Frühavantgarde vor der Forum Stadtpark-Gründung (1959) unternommen hat. Hat Jochen Rindt auf hohe Geschwindigkeit gesetzt, um jenem provinziellen Nachkriegsalptraum zu entkommen?

Kann man sagen - so ein möglicher Ansatz der Ausstellung zur fünfzigsten Wiederkehr des Alptraums von Monza -, dass die indirekte Antwort Jochen Rindts auf die finstere Zeit, der er entrinnen wollte, das besinnungslose, aber lustvoll befreiende Rasen war, um einfach den dumpfen Umständen der Nachkriegszeit, um allem und allen davonzufahren, als ob es kein Morgen gäbe?

Jochen Rindts Grazer Jahre in der zweiten Hälfte der „langen 50er Jahre“ sind geprägt von minimalem Respekt vor der Obrigkeit, von ersten, führerscheinlosen Fahrten durch Graz, „Autorennen“ zwischen Graz und Bruck mit Schulfreunden wie Helmut Marko. Autoritäten, die anerkannt wurden, kamen aus dem Feld der Künste. In der Schule kam Rindt in Kontakt mit der legendären „Forum-Partie“. Zu den rasenden, wilden Burschen, den Wilden nicht „auf ihrer Maschin“, sondern auf vier Rädern sollen Musikergrößen wie Manfred Josel oder Friedrich Gulda gehört haben. Und zu den gegen falsche Autoritäten gerichteten Grazer Jahren von Jochen Rindt haben auch väterliche Freunde gehört, die dem bei der Grazer Polizei wohlbekannten Rebellen Lebensstil gelehrt und ihn zum „ordentlichen“ Automotorsport „umgelenkt“ haben. Seine Karriere begann 1961, als er noch am Ruckerlberggürtel 16 wohnhaft war, auf der Rennstrecke Innsbruck-Kranebitten mit einem privaten Simca.

Zur Grazer Zeit gehört vor allem nach der Tragödie von Monza der große letzte Akt seines kurzen, intensiven Lebens: Jochen Rindts Begräbnis am Grazer Zentralfriedhof, zu dem rund 30.000 Trauernde kamen. Es war eines der bedeutendsten Ereignisse der Grazer Nachkriegsgeschichte, weil es eine der wichtigsten Begegnungen der Stadt Graz mit der Welt war.

² Dave Hickey, Mitchum Gets out of Jail, in: Art Issues, September/Okttober, 1997, S. 12